



So viel du brauchst



Fastenaktion für Klimaschutz und Gerechtigkeit
von Aschermittwoch bis Ostersonntag

– 5.3. bis 20.4.2025 –

2050 – Ein Rückblick aus der Zukunft

Wir schreiben das Jahr 2050. Am Anfang dieses Jahrtausends haben wir den Klimawandel noch erfolgreich verdrängt, haben versucht, die ersten Folgen der Klimaerwärmung zu relativieren, sie als Einzelfälle und Ausnahmen abzutun. Doch dann haben wir gemerkt, wie sich unser Leben massiv

veränderte: Hitzewellen im Sommer, brennende Wälder, vertrocknete Pflanzen, Regen, Stürme und Hochwasser drohten unsere Lebensgrundlagen zu vernichten. Viel zu lange haben wir am Gewohnten festgehalten. Doch wir haben begonnen, unsere Art zu leben zu verändern.

Und so sieht unser Leben heute, im Jahr 2050, aus:

Unsere Städte sind grün. Parks und begrünte Fassaden prägen das Stadtbild. Die Luft ist klar, und es gibt kaum noch Lärm. Die meisten Fahrzeuge sind mit erneuerbaren Energieträgern betrieben. Wir nutzen Wohnraum jetzt anders, flexibler und gemeinschaftlicher: In multifunktionalen Quartieren sind starke soziale Netze entstanden. Gleichzeitig sparen wir Ressourcen, indem Räume geteilt und effizient genutzt werden.

Die „Sharing Economy“, das Prinzip Teilen, ist zu einer neuen Form des Wohl-

stands geworden: Wir besitzen weniger, haben aber Zugang zu allem, was wir brauchen. Wohnen, Mobilität und Werkzeuge werden gemeinschaftlich genutzt. So hat sich auch die Anzahl der Autos drastisch reduziert und viele Parkplätze sind jetzt Grünflächen, Fahrradwege und Begegnungsräume.

Erneuerbare Energien wie Solar-, Wind- und Wasserkraft machen heute den größten Teil



unserer Energieversorgung aus. Fortschrittliche Speicherlösungen, dezentrale Energieversorgung und intelligente Stromnetze sorgen dabei für Netzstabilität, Versorgungssicherheit und niedrige Preise.

In der Landwirtschaft dominieren regionale und regenerative Anbaumethoden. Sie halten die Böden fruchtbar und binden CO₂. Die Lebensmittel werden nachhaltig und im Rahmen der planetaren Grenzen produziert.

Unsere Produkte sind langlebig, modular und reparierbar, und alles, was produziert wird, folgt den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft. Materialien werden wiederverwendet und fast alle Rohstoffe recycelt. Technologische Innovationen werden für das Gemeinwohl eingesetzt. So hilft beispielsweise künstliche Intelligenz dabei, Ressourcen effizient zu verteilen und soziale Gerechtigkeit zu fördern.



Durch die Veränderungen in unserem Alltag – mehr Austausch und Begegnung, bessere Luft und weniger Lärm – hat sich unser persönliches Wohlbefinden stark verbessert. Körperliche Aktivität ist durch die klimaschonende Mobilität und den Zugang zu grünen Freiflächen ein natürlicher Teil des Lebens geworden.



Inklusion, Gleichberechtigung und Teilhabe sind zentrale Prinzipien. Dank der Sharing Economy und eines stärker auf das Gemeinwohl ausgerichteten Wirtschaftssystems hat sich die Kluft zwischen Arm und Reich deutlich verringert. Globale Zusammenarbeit ist zur Norm geworden – internationale Organisationen und Staaten arbeiten zusammen, um Klimaschutz und Armutsbekämpfung zu befördern.

Was bedeutet diese Zukunftsvision für uns heute?

Ist solch eine Gesellschaft reine Utopie oder tatsächlich möglich? Und was hat sie mit uns als Kirche zu tun? Eine Vision ist diese Zukunft allemal, aber eine positive, die wir als Ziel im Blick behalten sollten. In ihr stecken viele Werte und Prinzipien, die die Kirche ausmachen und die uns helfen, das rechte Maß zu finden: Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit, Gemeinwohl, Teilhabe und Solidarität ziehen sich als rote Fäden durch die Bibel. Unser Glaube ruft uns dazu auf, diese Werte und Prinzipien zu

leben und umzusetzen. Als christliche Gemeinschaft können, ja müssen wir neue Wege eröffnen und sie mit verbündeten Menschen weitergehen – im Vertrauen auf Gott und seinen heiligen Geist.

Das Klimafasten 2025 macht sich mit Ihnen und dir auf, diese neuen Wege zu beschreiten. Zusammen wollen wir herausfinden, was es braucht, um als Gemeinschaft voranzugehen, andere zu motivieren sowie Klimaschutz und

soziale Gerechtigkeit als zwei Seiten einer Medaille zu verstehen und umzusetzen. Die Gemeinschaft, mit der wir aufbrechen wollen, ist nicht nur die Gemeinde – auch die Nachbarschaft, der Sportverein oder unser Freundeskreis sind gemeint. Denn um in diesen

Zeiten, in denen viele andere Themen oft mehr Gehör finden, das Thema Klimaschutz und Gerechtigkeit voranzubringen, brauchen wir jede und jeden. Packen wir es also an!

Euer Klimafasten-Team



Schirmherrschaft



Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt
Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland und EKD-Schöpfungsbeauftragte



Weihbischof Rolf Lohmann
Vorsitzender der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz



Bischof Harald Rückert
Evangelisch-methodistische Kirche (EmK), Deutschland, Vorsitzender der Kommission für diakonische und gesellschaftspolitische Verantwortung der EmK

scan mich



Aufbruch. Neuland.



Wie brechen wir als Gemeinschaft (neu) auf – in eine klimagerechte Zukunft?

Jesaja
43, 14-21

Das Volk Gottes muss sich wieder einmal auf den Weg machen. Die Befreiung aus der Gefangenschaft in Babel wird angekündigt. Gott spricht durch seinen Propheten Mut zu. „Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr’s denn nicht?“

Vertrauen scheint uns Menschen schwerzufallen. Aufkommendes Neues verunsichert. Wie wunderbar, dass uns Gott kennt. Das Neue beginnt langsam, behutsam – mitten unter uns. Damals wie heute. Vertrauen und Gehorsam eröffnen den Aufbruch in eine neue, bessere Zukunft. Wir wollen gemeinsam Schritte in eine nachhaltige und verantwortungsvolle Zukunft machen.



Wohin wollen wir?

Schaffen wir das?

Was, wenn etwas nicht funktioniert?

Neues auszuprobieren, Veränderungen zu bewirken und in eine unklare Zukunft aufzubrechen, braucht Mut. Und eine gemeinsame Vision, eine positive Erzählung, wie die Zukunft aussehen kann. Solch eine Vision kann ungeahnte Energie freisetzen und uns kreativ,

neugierig und mutig machen. Darum ist es wichtig, sich gut vorzubereiten, die gemeinsame Geschichte zu verbreiten und zusammen mit weiteren überzeugten Menschen für das Neue zu werben. Dann kann der gemeinsame Aufbruch gelingen.

IN DIESER WOCHE

- höre ich mich in meiner Gemeinde oder Nachbarschaft um, welche Klimaschutz-Projekte schon auf dem Weg sind. Wo könnte ich mich anschließen?



- versuche ich herauszufinden, was uns daran hindert, die Dinge weiter voranzutreiben oder neue Ideen umzusetzen:

- möchte ich folgende klimafreundlichere Gewohnheit etablieren (bspw. stärker pflanzenbasiert essen, beim Bauern vor Ort einkaufen,...):

scan mich



Fakten. Gefühle.

Was machen Veränderungen mit uns Menschen?

Johannes
18, 37-38

Nach der Festnahme Jesu fragt Pilatus ihn, ob er ein König sei. Jesus bejaht und sagt, dass er auf die Welt gekommen sei, um die Wahrheit zu bezeugen. Darauf fragt Pilatus ihn: „Was ist Wahrheit?“

Ist Wahrheit objektiv oder gibt es eine gefühlte Wahrheit? In Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche werden Unsicherheit oder Ängste vor Veränderungen schnell zur „Wahrheit“. Jesus nimmt diese Gefühle ernst, lenkt den Blick aber in eine andere Richtung. Er ist gekommen, um Leben in Fülle zu bringen und diese Fülle bedeutet ein „Genug“ für ein gutes Leben für alle.

Wie gehen wir mit unserer Angst um?
Wie nehmen wir andere Menschen mit?

Gefühle und Intuition sind wertvoll. Wenn Menschen sich unsicher oder abgehängt fühlen, senden diese Gefühle eine klare Botschaft: Es läuft etwas falsch. Doch Gefühle können auch in die Irre führen. Angst lässt sich instrumentalisieren, um Menschen gegen-

einander auszuspielen. Wir müssen Gefühle ernst nehmen. Zugleich will Glaube neue Perspektiven vermitteln und Ängste nehmen: Es kann genug für alle geben – wenn wir den Mut haben, Gerechtigkeit einzufordern und lernen, es genug sein zu lassen.

IN DIESER WOCHE

- versuche ich herauszufinden, wo mir meine Gefühle und meine Vernunft zeigen, dass ein Änderungsbedarf besteht:

- nehme ich mir Zeit nachzuspüren, wo Gottes gute Botschaft mich durch meine Ängste hindurchführen wird:

- möchte ich mit den Menschen in meiner Gemeinschaft ins Gespräch kommen, wie Kirche zu einem Ort werden kann, der Angst vor Veränderungen nimmt:





Weg. Ziel.

Wie können wir die anderen auf dem Weg mitnehmen und begleiten?

Hebräer
10, 24-25

Paulus schreibt in seinem Brief an die Hebräer über Hoffnung und Gemeinschaft. Die Mitglieder der Gemeinde sollen aufeinander achten, einander ermahnen und anspornen – „zur Liebe und zu guten Werken“. Außerdem sollen sie die Versammlung nicht verlassen, „wie es einige zu tun pflegen.“

Wir werden daran erinnert, wie wichtig gegenseitige Ermutigung und Ermahnung in der Gemeinschaft sind. Gott gibt uns Kraft für Solidarität, Verständnis und die Begleitung der Mitmenschen. Gemeinsam halten wir an Gottes Auftrag fest und schrecken nicht zurück, sondern glauben, vertrauen und machen weiter. Denn: Aufgeben ist in diesen Zeiten keine Option.

Wie stellen wir uns Frust und Leugnung entgegen? Wie gelingt uns Zusammenhalt?

Hitze- und Trockenperioden, Waldbrände oder Hochwasserkatastrophen sind allgegenwärtig. Es ist klar, wir sind mittendrin – im Klimawandel. Trotzdem hören wir immer öfter, dass es jetzt andere Probleme gebe oder es schon zu spät sei. Umso wichtiger, dass wir

als Gemeinschaft zusammenhalten und uns ermutigen, mit konkreten Schritten auf dem Weg zu unserer Zukunftsvision weiterzumachen. Wir stellen uns Frust und Leugnung entgegen – mit Informationen und Eintreten für Gerechtigkeit und Zusammenhalt.

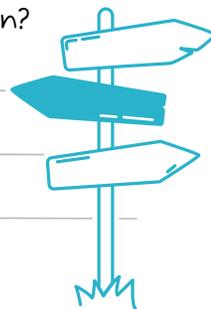
IN DIESER WOCHE

- ermutige ich drei Menschen in meiner Gemeinde, die frustriert und erschöpft sind:



- organisiere ich eine Gesprächsrunde in meiner Gemeinde zu den Themen Klimawandel und Klimaschutz. Wie können wir gemeinsam uns und anderen Hoffnung und Mut geben?

- suche ich positive Beispiele von Projekten zum Thema „Klimaresilienz“ heraus. Welches Projekt könnte ich anstoßen?





Stärke. Gemeinschaft.

Wie können wir unsere Gemeinschaft nachhaltig stärken?

Johannes
8, 1-11

Die Schriftgelehrten bringen eine Frau zu Jesus und bezichtigen sie des Ehebruchs. Er sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.“ Und er bückt sich und schreibt in den Staub. Nachdem sie das gehört haben, gehen sie fort, die Ältesten zuerst.

Gott müsste eigentlich alle Menschen in den Staub schreiben. Er tut es nicht. Er vergibt, er ermöglicht Bekehrung, Wandel, einen Neuanfang. Wenn Gott uns nicht aufgibt, dann tun wir das auch nicht. Trotz der vielfältigen Herausforderungen und Krisen unserer Zeit gilt darum: Keine Moralpredigt, nicht mit dem Finger auf andere zeigen, sondern verzeihen.



Wie kann ich selbst die Veränderung sein, die ich von anderen fordere?



Wie geben wir Feedback, ohne zu entmutigen oder zu verurteilen?

Ermütigung und Kraft zur Veränderung wachsen nicht auf dem Boden von Vorwürfen und Verurteilungen. Im Nächsten erkenne ich den Menschen, der wie ich Schwächen hat, dem es wie mir nur schwer gelingt, neue Verhaltens- und Konsumgewohnheiten umzusetzen. Aber dort sehe ich auch

die Person, die mit mir unterwegs ist. „Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“ sagt Jesus und benennt Fehlverhalten, aber mit einer deutlichen Ermütigung: Ich traue dir den Neubeginn zu! Wo wir in dieser Weise Menschen begegnen, da wird die heilende Nähe Gottes erfahrbar.

IN DIESER WOCHE

- blicke ich nach vorne und ermutige andere – im Wissen um meine eigenen Schwächen. Wie kann ich andere in einer guten Weise zu einem klimafreundlicheren Lebensstil ermutigen?

- suche ich Angebote in unserer Gemeinde, die mir und anderen helfen könnten, unsere Gemeinschaft zu stärken:



- achte ich in Gesprächen ganz bewusst und unvoreingenommen auf mein Gegenüber und höre wahrhaftig zu. Was fällt mir dabei auf? Wie fühlt es sich an?



Gemeinsam. Unterwegs.

Was können wir solidarisch, praktisch und lokal tun?



Markus
6, 35-44

Jesus hat den ganzen Tag zu Vielen gepredigt. Am Abend wollen die Jünger die Menschen wegschicken. Doch Jesus fordert sie auf, ihnen Essen zu geben. Sie haben aber nur fünf Brote und zwei Fische – wie soll das reichen? Jesus segnet die Speisen und lässt sie verteilen. Alle werden satt.

Die Jünger wollen die Menschen nach Hause schicken, sie sollen sich selbst um Verpflegung kümmern. Aber Jesus fordert sie auf, das zu geben, was vorhanden ist, auch wenn es noch so wenig erscheint. Durch die Kraft des Teilens wird deutlich, wie aus wenig viel werden kann, wenn alle am gleichen Strang ziehen. Das Vorhandene reicht für alle, wenn es gerecht verteilt wird.

- ➔ **Wer teilt, der gewinnt?!**
- ➔ **Wie können wir unsere eigenen Grenzen überwinden?**
- ➔ **Was können wir zur Gemeinschaft beitragen?**

Ein Widerspruch in sich – wer teilt, der gewinnt! Beim Teilen kommt man schnell an seine Grenzen. Aber gerade dann zeigen sich ungeahnte Möglichkeiten. Etwa, wenn man mit einem Projekt an die Öffentlichkeit geht und andere davon profitieren. Oder wenn

einer vorprescht, und die andere übernimmt und weiterrennt. Oder wenn der Nachbar die Schere bekommt, wenn die Hecke geschnitten ist. So entsteht eine starke und solidarische Gemeinschaft, bei der aus „Haben“ Teilen wird. Und aus wenig wird genug für alle.

IN DIESER WOCHE

- prüfe ich die Möglichkeiten, die es bei mir vor Ort gibt: fair gehandelte Waren, Unterstützung des Tafelladens, Beitritt zur ökumenischen Initiative „Faire Gemeinde“ o.ä. Was möchte ich nutzen?
-
-
-



- versuche ich herauszufinden, wo wir gemeinsam ins Handeln kommen können: Welche – auch nicht-kirchlichen – Netzwerke gibt es bereits vor Ort?
-
-
-

- überlege ich: Bin ich bereit, beim Carsharing, Foodsharing oder gemeinsamen Gärtnern mitzumachen? Oder Werkzeuge zu teilen, statt zu kaufen? Welchen ersten Schritt kann ich gehen?
-
-
-



scan mich



Werte. Wandel.

Wie verändern sich unsere Werte auf dem Weg in die klimagerechte Zukunft?

Apostelgeschichte
4, 32-37

Die Apostelgeschichte beschreibt die Urgemeinde wie folgt: „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte“. Denn die Gemeindemitglieder vermachten ihren Besitz der Gemeinde und die Apostel gaben einem jeden „was er nötig hatte“.

Eine Gemeinschaft, in der niemand Mangel leidet, in der jede besitzt, was sie nötig hat. Stellen wir uns das für die Weltgemeinschaft vor: ein gesunder Planet, auf dem kein Mensch Mangel leidet und jeder hat, was er zu einem guten Leben braucht. Eine Utopie, ja, aber eine für die es sich lohnt, über Werte im Wandel und Werte für gesellschaftlichen Wandel zu sprechen.

Welche Werte sind uns wichtig?

Welche gesellschaftlichen Werte müssten sich wandeln, damit der Aufbruch gelingt?

Wie können wir zur Veränderung gesellschaftlicher Werte beitragen?

In der deutschen Nachkriegsgesellschaft hatte Konsum einen hohen Stellenwert: Man wollte den Mangel des Krieges hinter sich lassen, Fleisch essen, fernsehen, Auto fahren und im Ausland Urlaub machen. Wir wurden in eine Welt geboren, in der das Streben nach

mehr Besitz und mehr Erleben zur DNA gehört. Mittlerweile „verbrauchen“ wir deutschlandweit drei Erden pro Jahr, Tendenz steigend. Höchste Zeit, sich zu fragen: Was benötigen wir für ein glückliches, erfülltes Leben ohne Mangel?

IN DIESER WOCHE

- spreche ich mit Menschen darüber, wo mein Konsum eine innere Leere zu füllen versucht. Wie kann ich innehalten und diese Leere anders füllen?

- denke ich darüber nach, was ich brauche, um ein gutes, erfülltes Leben zu führen:

- diskutiere ich in meiner Gemeinschaft über Perspektiven des Globalen Südens und Klimagerechtigkeit:



scan mich



Schöpfung. Morgen.

Wie können wir heute konkret den Aufbruch für ein gutes Morgen gestalten?

Römer
8, 14-22

Paulus schreibt von der Erneuerung der Schöpfung, „die seufzt und in schmerzlichen Geburtswehen liegt“. Ausgehend von der Ausgießung des Heiligen Geistes beginnt das Neue sichtbar unter uns und mit uns. Erfüllt vom Heiligen Geist werden wir in die Welt gestellt, um die Erde zu verwandeln.

Wir entdecken das Verhältnis von Mensch und Natur anhand der biblischen Texte neu. Dort finden wir die Verheißung einer Zukunft, in der es einen „neuen Himmel und eine neue Erde gibt“ (Offb. 21). Diese beginnt nicht in einer fernen Zukunft, sondern schon heute, wie der Prophet Jesaja sagt: „Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“



Wie können wir heute noch aktiv werden?



Wo wartet unser Apfelbäumchen?



Unser Auftrag, als Menschen die Erde zu bebauen und zu bewahren, ist kein verklärendes Zurückschauen auf eine vergangene heile Welt. Sondern vielmehr ein aktives Ausrichten auf die neue Schöpfung. Wir sind gefragt, trotz des Leidens aktiv zu werden.

Ganz im Sinne Luthers „wenn die Welt morgen unterginge, heute noch ein Apfelbäumchen zu pflanzen“, ist es unser Auftrag, in dieser Welt zur Linderung und Besserung beizutragen. Wir dürfen anpacken und uns einbringen, Hoffnung leben und als Kinder Gottes Vorbild sein.

7. WOCHE

IN DIESER WOCHE

- spüre ich nach, wo Gottes Schöpfung in meiner Umgebung seufzt und auf Erneuerung wartet:



- denke ich darüber nach, in welchen Bereichen wir sofort weitere Maßnahmen zur Klimawandelanpassung umsetzen können, um für zukünftige Generationen sichere Lebensbedingungen zu ermöglichen:

- überlege ich, welche Personen ich in der Gemeinde finden und dafür gewinnen kann, die Arbeit und die verschiedenen Bereiche schöpfungsgemäß weiterzuentwickeln:

IMPRESSUM

Herausgegeben von: Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen, Iserlohner Straße 25, 58239 Schwerte

Redaktion: Daniela Kluge, IKG, in Kooperation mit den Projektpartner*innen

Alle Inhalte dieser Broschüre, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Für Inhalte und Internetseiten Dritter tragen die jeweiligen Anbietenden die Verantwortung.

Fotos: Adobe: Sebastian (S. 1), Unsplash: Aaron Burden (S. 3), Adobe: Franz Pfluegl (S. 4), Theresa Lange / Nordkirche, Bischöfliche Pressestelle / Christian Breuer, EMK-Öffentlichkeitsarbeit / Volker Kiemle (S. 5), Pixabay: birgl (S. 7), Pixabay: Daniel_Nebreda (S. 9), Pixabay: Antranas (S. 11), Harms / Misereor (S. 13), Pfarrbriefservice.de: Martha Gahbauer (S. 15) Pixabay: HelgaKa (S. 17), Pixabay: Kookay (S.19), Grafiken: freepik.com

Gestaltung: A. Rusch / dieprojektoren.de



WK9

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

www.blauer-engel.de/uz195

Druck: Umweltfreundlich gedruckt bei www.lokay.de auf 100% Recyclingpapier mit Farben auf Pflanzenölbasis.

11. überarbeitete Auflage, Schwerte, November 2024

www.klimafasten.de

Evangelische Kirche von Westfalen
Klimabüro.EKwV



Erzbistum
Köln



Evangelische Kirche
im Rheinland

Diözesanrat
der Katholik*innen
im Bistum Aachen

EVANGELISCHE KIRCHE
VON KÜRHESSEN-WALDECK

KATHOLISCHE
KIRCHE
BISTUM MÜNSTER

Evangelische Landeskirche
in Württemberg

Diözese
ROSENBERG-
STUTTGART

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT

ERZBISTUM
BERLIN
DIOZESANRAT DER KATHOLIKEN

KATHOLISCH
Bistum Mainz

Brot
für die Welt

BREMISCHE
EVANGELISCHE
KIRCHE

Diözesanrat
der Katholik*innen
IM BISTUM HILDESHEIM



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Evangelische Kirche
in Hessen und Nassau

Evangelisch-
methodistische
Kirche

Erzdiözese
Freiburg

EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN

Bistum
Osnabrück

EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

ERZBISTUM
PADERBORN

BISTUM EICHSTÄTT

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS
Service Agentur Umweltschutz

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



NATIONALE
KLIMASCHUTZ
INITIATIVE

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages